

Sebastian
Lehmann



KEIN
ELCH.
NIRG
ENDS

atb

ausschließlich Berliner Elektromusik auf.
Der Club heißt Strand, ist direkt an einem
Fluss gelegen, und im Internet steht: »Great
Club! It's like the famous Bar 25 in Berlin.«

Ich gehe zur Theke, die leider sehr hoch
ist, weil sie für die riesigen Schweden gebaut
ist, und stelle mich auf meine Zehenspitzen,
um eins dieser vorzüglichen schwedischen
Biere beim freundlich hinter seinem dichten
Bart dreinlächelnden Barkeeper zu bestellen.

»We also have Augustiner and
Tannenzäpfle. Like in Berlin«, sagt er
fröhlich.

»No, no!«, rufe ich, aber der Barkeeper hat
mir schon eine Augustiner-Flasche vor die

Nase gestellt. Immerhin haben die Stockholmer noch nicht Club Mate entdeckt.

Eine Stunde später stehe ich an den Klos an. Es sind natürlich Unisex-Toiletten.

»You look like a Berliner«, höre ich plötzlich eine Stimme von weit oben. Ich schaue hoch und blicke einem wunderschönen Mädchen in die blauen Augen. Sie trägt wie alle Schwedinnen ein riesiges schwarzes Sackkleid von Acne, in dem jeder andere wie ein Folteropfer aus Guantanamo aussehen würde.

»Äh, yes, I'm really from Berlin«, sage ich.

Sie beugt sich ein wenig nach unten, so dass ich nicht mehr mit ihren Brüsten

sprechen muss. »I like your style. It's so real. These ugly trousers and your strange hair.«

Sie lächelt mich noch einmal an und verschwindet in einer Toilettenkabine.

Am nächsten Tag sind es Minus zehn Grad, doch wie immer scheint die Sonne. Ich beschließe, doch nach Skansen zu gehen. Besser ein Elch hinter Gittern, als gar keiner. Der Park liegt malerisch auf einem Hügel, und unzählige schwedische Männer fahren ihre Kinderwägen zwischen den Gehegen und Holzhäuschen spazieren. Ihre Gesichter schimmern im warmen Sonnenlicht ebenmäßig und rein.

Ich werde hierher ziehen, denke ich. Dem hässlichen, kaputten, gemeinen Berlin den Rücken kehren und in Schweden leben. Ich werde mir ein rotes Holzhaus kaufen, malerisch an einem See zwischen Kiefern und Birken gelegen, und jeden Morgen beobachten, wie eine Elchmutter ihr Kleines zur Tränke führt. Ich werde zum Frühstück, Mittag- und Abendessen Fleischbällchen mit Zimtschnecken essen, und während ich mein niedliches blondes Baby in den Schlaf wiege, weil meine ein Meter neunzig große Ehefrau noch nicht von ihrem Job als Vorstandschefin bei einer hippen Modefirma zurück ist, höre ich eine perfekte Platte von Jens Lekman,

und mein Leben wird endlich vollkommen sein.

Plötzlich stehe ich vor dem Elchgehege. Doch am Zaun hängt nur ein Hinweisschild: »No elk today.« Ich drehe mich traurig um und stoße fast mit dem netten Vater aus dem Café zusammen.

»Soon I'm a Berliner, too«, sagt er, als er mich erkennt und nimmt einen Schluck aus einer Club-Mate-Flasche. Also doch.

Im Kinderwagen schläft friedlich sein Baby.

»Me and my wife bought this big, very cheap flat in Newkölln.«

»I don't understand this. All you